

Bernstein oder Copal in dieselbe. Dann füllt er diese Röhre beinahe zur Hälfte mit Weingeist von 0,790 specifischem Gewichte, und bläst nun auch deren oberes Ende mit dem Löhrohr zu. Ist dieß geschehen, so hält er diese Röhre mittelst eines um sie gewundenen Drahtes über ein helles Feuer, wobei der Weingeist verschwindet und die Röhre mit dichtem Dampfe erfüllt wird, der sich, wenn man die Röhre dann vom Feuer nimmt, in eine wasserhelle, beim Abkühlen aber gelb werdend Flüssigkeit verdichtet. Arbeitet man mit Copal, so wird die Röhre, wenn sie mit Dampf gefüllt ist, vollkommen undurchsichtig; beim Abkühlen erhält sie jedoch ihre Durchsichtigkeit wieder. Deffnet man nun die auf diese Weise behandelten Röhren, so hat kein Entweichen einer gasförmigen Flüssigkeit Statt; man kann die gebildeten Auflösungen in ein erwärmtes Glas gießen; sie werden die schönsten durchsichtigen Firnisse geben. Der Bernstein-Firniß dürfte sich besonders zum Ueberziehen von Gegenständen, die zu elektrischen Versuchen bestimmt sind, eignen. Auch der mit Terpenthinöl bereitete Firniß ist vollkommen klar, und troknet beinahe eben so schnell wie der Weingeist-Firniß. Will man im Großen solche Firnisse bereiten, so kann man sich hiezu eines Papin'schen Topfes bedienen, und dabei die Temperatur dadurch reguliren, daß man Bernstein- oder Copalstücke auf dessen Deckel legt; schmelzen diese nämlich, so ist die Hitze hinreichend. Auch bei der Bereitung im Kleinen in den Glasröhren soll man sich übrigens gegen allenfalliges Zerspringen der Röhren verwahren, indem man Handschuhe anzieht und vor das Gesicht eine Glasplatte hält.

Recept zur Bereitung einer wohlfeilen Dehlfarbe.

In den französischen Arsenälen bedient man sich zum Anstreichen der Kassetten und Munitionswagen einer Dehlfarbe, welche dem Journal des connaissances usuelles, Mai 1833, gemäß auf folgende Weise bereitet wird. Man nimmt auf 13 Unzen Okerpulver, $2\frac{1}{2}$ Unze fein gepulverte Bleiglätte, $\frac{1}{2}$ Unze Kienruß und $\frac{1}{4}$ Eiter Leinöl, mischt alles dieß innig und bildet daraus einen Teig, den man einige Tage ruhen läßt. Will man sich dieses Teiges als Dehlfarbe bedienen, so braucht man ihm nur mehr $\frac{3}{4}$ Eiter Leinöl zuzusetzen. Die auf diese Weise bereitete Farbe ist sehr wohlfeil und sehr dauerhaft.

Ueber die Verfälschung des Wachses mit Erdäpfel-Stärke.

Unter den vielen Verfälschungen, die gegenwärtig mit dem Wachs getrieben werden, ist in Frankreich jene mit Erdäpfel-Stärke eine der häufigsten. Zum Glücke ist dieselbe sehr leicht zu erkennen; denn man braucht das Wachs nur im Marienbade oder über einem sehr mäßigen Feuer zu schmelzen, und es dann in Terpenthingeist aufzulösen. Das Wachs löst sich nämlich im Terpenthingeiste auf, während alle Unreinigkeiten, womit dasselbe vermengt ist, unaufgelöst zurückbleiben, und weiter untersucht werden können. (Journal des connaissances usuelles, Mai 1833, S. 288.)

Ueber das Aufbewahren des Fleisches und der Fleischbrühe im Sommer.

Ein Correspondent des Journal des connaissances usuelles versichert im Märzhefte dieses Jahres, daß es zwar auch ihm gelungen sey, Rindfleisch und andere Fleischorten selbst in den heißesten Sommertagen 8 Tage lang in geronnener Milch vollkommen frisch zu erhalten; daß er sich aber überzeuge, daß das Fleisch nach dieser Zeit beinahe all seinen Fleischgeschmack verloren hatte, und daß diese Aufbewahrungsmethode daher nichts weniger, als allen Anforderungen Genüge leiste. — Was das Aufbewahren der Fleischbrühe betrifft, so versichert er, daß dieß an einem kühlen Orte jedes Mal 3, 4 und selbst 5 Tage lang vollkommen gelingt, wenn man Sorge trägt, daß die Suppe beim Erkalten eine gehörige Fettrinde bildet, und daß dieser Fettüberzug nicht die geringste Störung erleide. So wie dieser Ueberzug bricht, erfolgt die Zersetzung nämlich sehr schnell.